

Kinder- und Jugendreport 2019

Ängste und Depressionen bei Schulkindern in Rheinland-Pfalz

17.12.2019

Pressekonferenz

Julian Witte

Universität Bielefeld

AG 5 – Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement



Report-Analysen

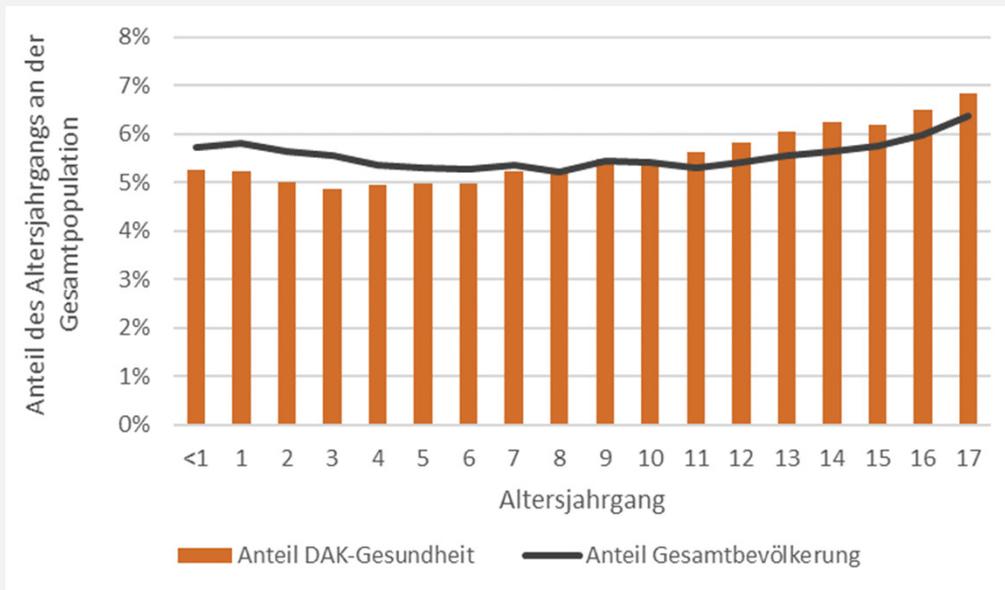
- a) Hintergrund und Methodik
- b) Krankheitsgeschehen von Kindern und Jugendlichen
- c) Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen

Schwerpunkt-Analysen

- d) Häufigkeit und Versorgung von Depressionen und Angststörungen in Rheinland-Pfalz
- e) Risikofaktoren für Depressionen und Angststörungen (basierend auf bundesweiten Daten der DAK-Gesundheit)



Repräsentativität DAK-versicherter Kinder und Jugendlicher (0-17 Jahre)

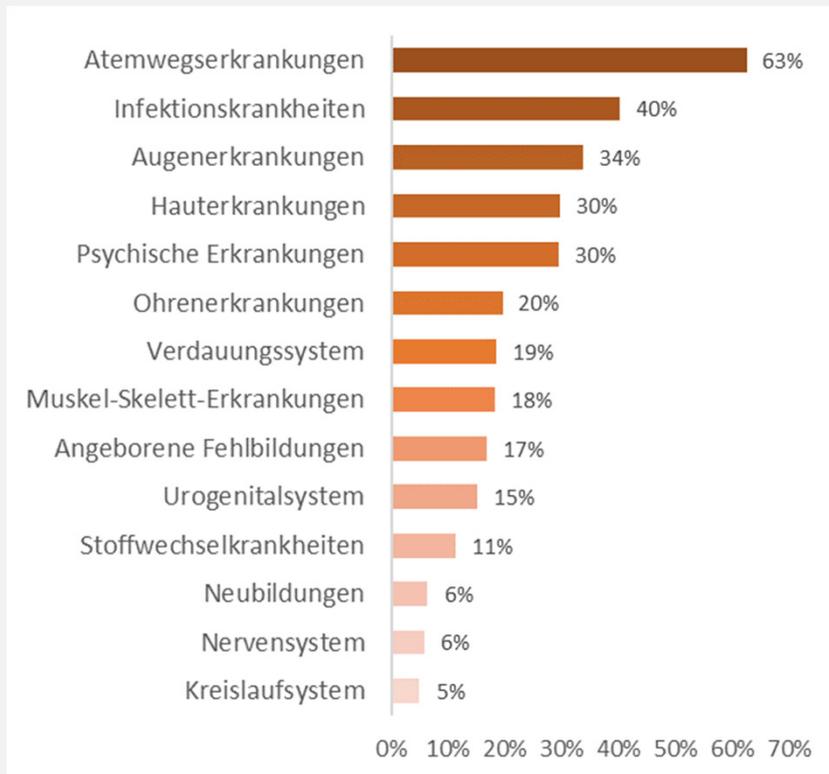


Quelle: Statistisches Bundesamt (2019)

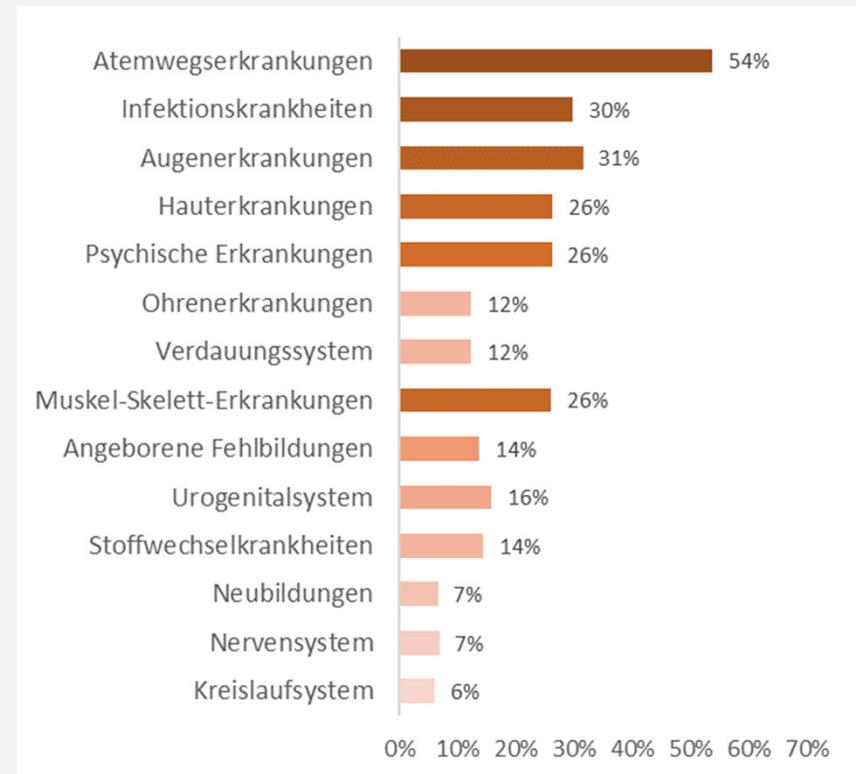
- Alle Abrechnungsdaten DAK-versicherter Kinder und deren Eltern der Jahre 2016 und 2017.
- Daten von **48.471 Kindern und Jugendlichen** im Alter von 0 bis 17 Jahren → 7,4 % aller in Rheinland-Pfalz lebenden Kinder und Jugendlichen.
- Weitestgehend hohe Repräsentativität hinsichtlich Alters- und Geschlechtsverteilung.
- Auch Ausbildung und Einkommen der Eltern ist gut repräsentiert.

Ergebnisse zur Gesundheit und Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz

Häufigste Erkrankungsarten bei Kindern und Jugendlichen (0-17 Jahre)



Häufigste Erkrankungsarten bei Schulkindern (10-17 Jahre)





Rheinland-Pfalz im bundesweiten Vergleich

53 %	mehr Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
33 %	mehr AHDS-Diagnosen
26 %	mehr Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten
▼	
11 %	mehr Krankenhausaufenthalte
11 %	mehr Hausarztbesuche
4 %	weniger Kinderarztbesuche
1 %	höhere Pro-Kopf-Ausgaben (954 €)



In städtischen Gebieten in Rheinland-Pfalz

49 %	mehr Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
32 %	mehr Adipositas-Fälle
29 %	mehr Läuse- und Filzläusebefälle
▼	
17 %	mehr Arzneimittelverschreibungen
42 %	weniger Hausarztbesuche
19 %	mehr Kinderarztbesuche
4 %	höhere Pro-Kopf-Ausgaben

Ø Häufigkeit von Arztbesuchen von Kindern und Jugendlichen (0-17 Jahre) in Abhängigkeit der Facharztgruppe im Jahr 2017

	Gesamt	Anteil
Hausarzt	0,9	19 %
Kinderarzt	1,9	38 %
Psych-Ther.	0,1	2 %
Sonstiger Facharzt	2,1	41 %



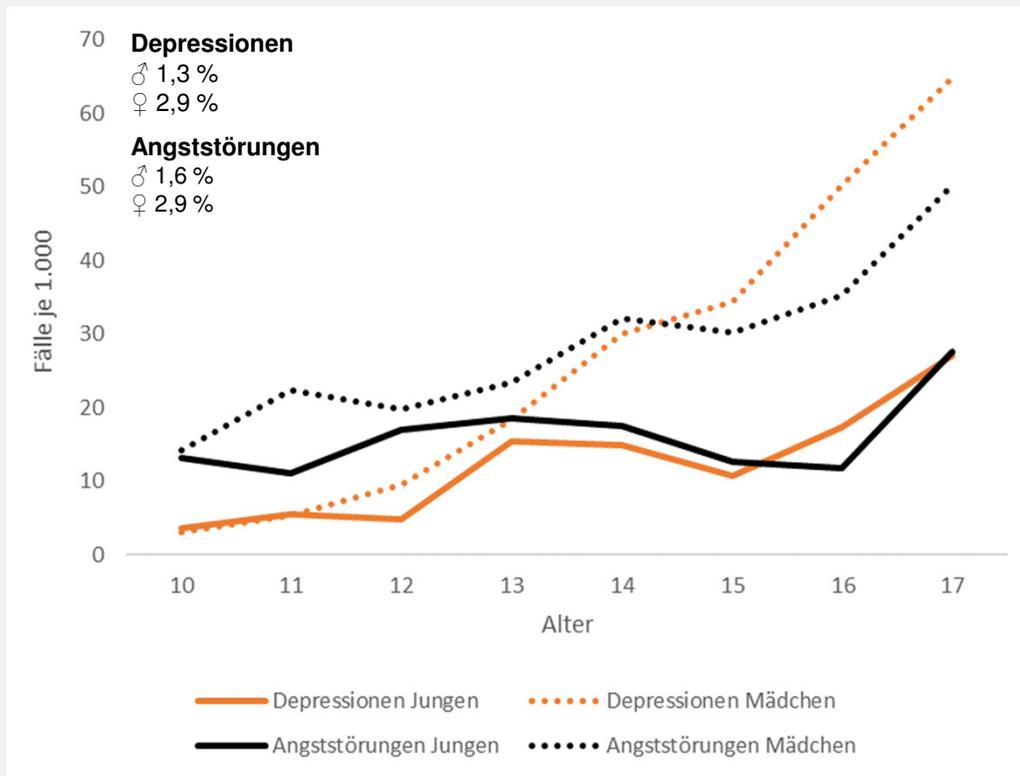
Ø Pro-Kopf-Ausgaben für Arztbesuche für Kinder und Jugendliche (0-17 Jahre) in Abhängigkeit der Facharztgruppe im Jahr 2017

	Gesamt	Anteil
Hausarzt	41 €	13 %
Kinderarzt	127 €	41 %
Psych-Ther.	47 €	15 %
Sonstiger Facharzt	93 €	30 %



2 % der Kontakte und 15 % der Gesamtausgaben für ambulante Arztbesuche von Kindern und Jugendlichen entfallen auf ambulante Psychotherapeuten und Psychiater.

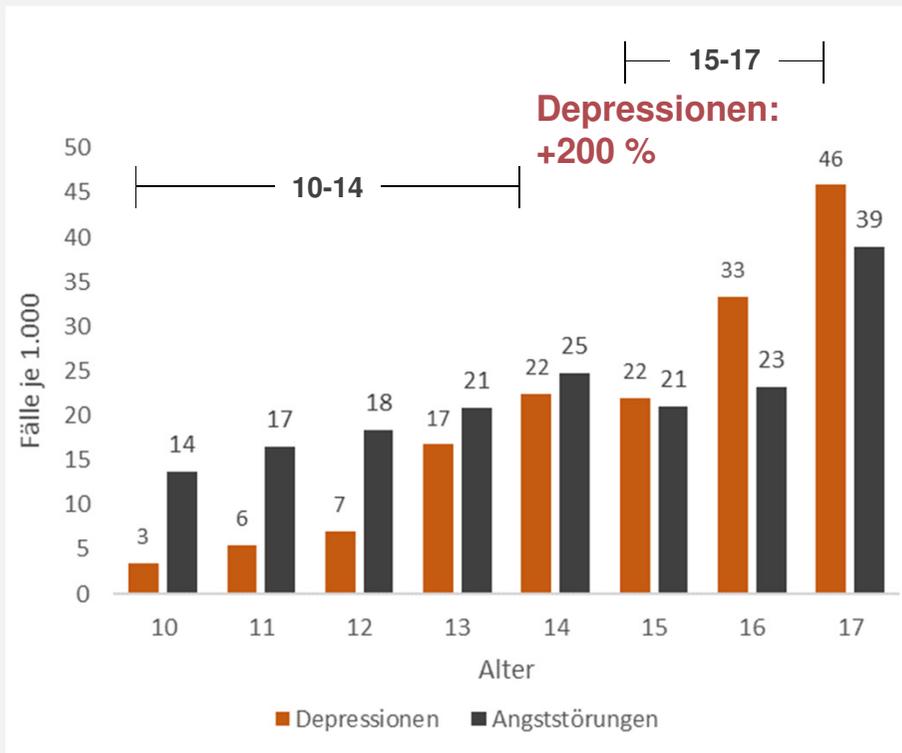
Ergebnisse zur Prävalenz und Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Depressionen und Angststörungen in Rheinland-Pfalz



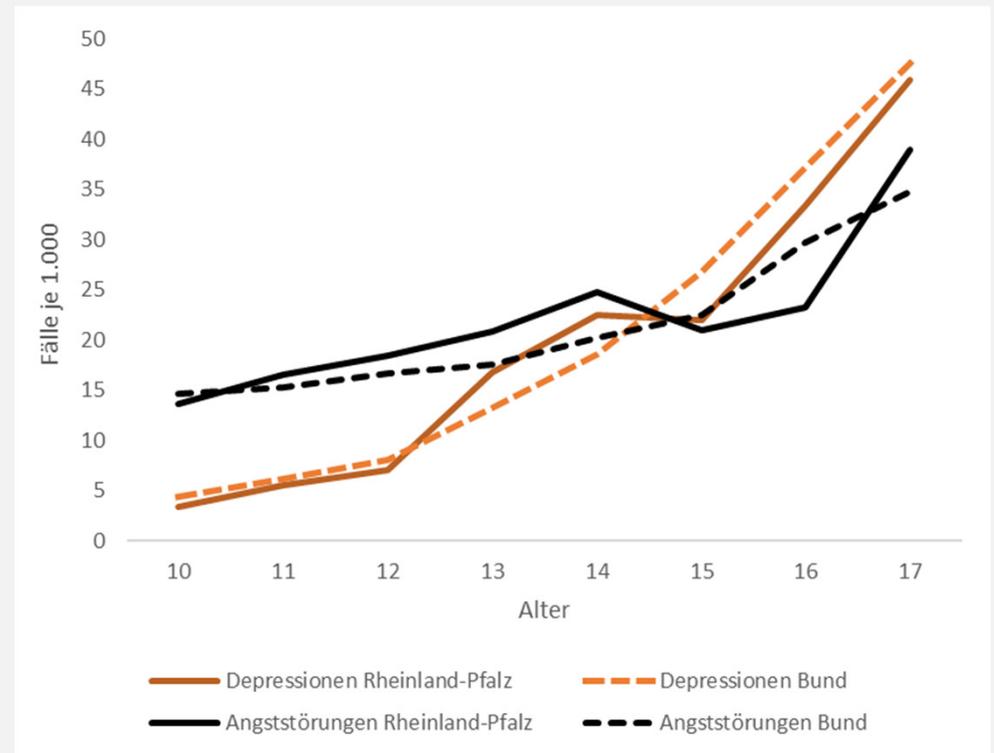
- Für 2,1 % aller Schulkinder (10-17 Jahre) wurde 2017 eine Depression ärztlich diagnostiziert. 2,3 % aller Kinder in diesem Alter litten unter dokumentierten Angststörungen.
- Hochgerechnet auf alle Kinder und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz entspricht dies ca. **6.500 Schulkindern (10-17 Jahre) mit Depressionen und 7.200 mit Angststörungen.**
- Gegenüber dem Vorjahr ist die Depressionsprävalenz in Rheinland-Pfalz um 1 % gesunken (Angststörungen: 0 %).

Die Diagnoseprävalenz entspricht nicht zwangsläufig der „wahren“ Erkrankungsprävalenz. Es ist deshalb von einer Unterschätzung der Krankheitshäufigkeit auszugehen. Die Daten zeigen den Teil der Kinder und Jugendlichen mit Depressionen und Angststörungen, die zum Beispiel aufgrund der Schwere ihrer Erkrankung oder aufgrund der Wahrnehmung in ihrem Umfeld das Versorgungssystem in Anspruch nehmen.

Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern (10-17 Jahre) in R.-P.



Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern (10-17 Jahre) im Bundesvergleich



Prävalenz von Depressionen (Fälle je 1.000) in Abhängigkeit des Schweregrades bei Schulkindern (10-17 Jahre) im Jahr 2017

	Jungen	Mädchen	Gesamt	Anteil
Leicht	2,3	5,4	3,8	17 %
Mittelgradig	4,3	11,5	7,8	34 %
Schwer	1,4	2,2	1,8	8 %
Sonstige	0,7	1,4	1,0	4 %
N.n.b.	5,3	11,8	8,5	37 %

N.n.b. – Nicht näher bezeichnet

- Für 63 % aller Depressionsfälle wurde ein Schweregrad dokumentiert.
- Am häufigsten wurden mittelgradig schwere Depressionen diagnostiziert.
- Mittelgradig schwere Depressionen unterscheiden sich von leichten Depressionen in der Anzahl beobachtbarer Symptome und der Stärke der Beeinträchtigung.

Krankenhausaufenthalte von Schulkindern mit Depressionen und Angststörungen im Jahr 2017

	Alter	Jungen	Mädchen
Depressionen	10-14	3,0 %	12,8 %
	15-17	7,8 %	5,6 %
	10-17	5,7 %	7,6 %
Angststörungen	10-14	0,9 %	3,2 %
	15-17	5,9 %	3,3 %
	10-17	3,0 %	3,3 %

- 7 % aller Schulkindern mit Depressionen wurden 2017 wenigstens einmal im Krankenhaus behandelt (Angststörungen: 3 %).
- Unter psychischen und Verhaltensstörungen war eine zeitlich begrenzte depressive Episode häufigster Hospitalisierungsgrund unter allen Kindern und Jugendlichen.
- Im Durchschnitt dauert ein Krankenhausaufenthalt wegen einer Depression 42 Tage.

Arzneimittelversorgung bei Depressionen und Angststörungen

bei Schulkindern im Jahr 2017

	Alter	Jungen	Mädchen
Antidepressiva bei Depressionen	10-14	6 %	12 %
	15-17	14 %	24 %
	10-17	11 %	20 %
SSRI bei Angststörungen	10-14	0 %	3 %
	15-17	6 %	6 %
	10-17	3 %	4 %
SSRI - Selektive Serotonin-Wiederaufnahmehemmer			

- Schulkinder mit Depressionen in Rheinland-Pfalz (17 %) haben eine zum Bundesdurchschnitt (17 %) vergleichbare Verschreibungsquote mit Antidepressiva.
- Der Verschreibungsanteil von Antidepressiva liegt bei Mädchen im späten Jugendalter 60 % höher als bei Jungen.
- Angststörungen (4 %) werden seltener medikamentös behandelt als Depressionen.
- Benzodiazepine (suchterzeugendes Potential) spielen in der Versorgung von Angststörungen keine bedeutende Rolle (VO-Präv: < 1%).

Zusätzliche Ausgaben aufgrund von Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern (10-17 Jahre) im Jahr 2017

	Pro-Kopf 2017							
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt
Depressionen	2.600 €	3.100 €	5 Mo. €	14 Mio. €	19 Mio. €	117 Mio. €	289 Mio. €	406 Mio. €
Angststörungen	2.400 €	2.800 €	6 Mio. €	13 Mio. €	19 Mio. €	134 Mio. €	256 Mio. €	390 Mio. €

X-fach höheres Risiko für Depressionen durch individuelle Faktoren*...

Eigene chronische Erkrankung

4,5-fach →

Adipositas

3-fach →

Schmerzen**

2,6-fach →

Diabetes

2,3-fach →

Asthma

1,7-fach →



X-fach höheres Risiko für Depressionen durch Umfeld-Faktoren*...

← 3,3-fach

Elternteil mit Depressionen

← 2,4-fach

Elternteil mit Suchterkrankung

← 2,3-fach

Elternteil mit Angststörungen

← 1,6-fach

Chronische Erkrankung eines Elternteils

* Berücksichtigt wurde jeweils das Geschlecht und die Altersgruppe mit dem größten beobachteten Zusammenhang.

** Berücksichtigt sind Diagnosen von Rückenschmerzen, Kopfschmerzen und Bauch- und Beckenschmerzen.

Fazit

- 2,1 % aller Schulkinder in Rheinland-Pfalz leiden unter ärztlich diagnostizierten Depressionen, 2,3 % unter Angststörungen.
- Mädchen sind im späten Jugendalter dreimal so häufig von Depressionen und doppelt so häufig von Angststörungen betroffen wie Jungen.
- 17 % aller Schulkinder mit Depressionen bekommen Antidepressiva, Kinder mit Angststörungen bekommen seltener Medikamente (4 %).
- 7 % aller Schulkinder mit Depressionen werden mind. einmal im Krankenhaus behandelt, jedes Vierte innerhalb von zwei Jahren mehrfach.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Julian Witte

M: julian.witte@uni-bielefeld.de

T: +49 521 / 106 4247

Universität Bielefeld

Fakultät für Gesundheitswissenschaften

Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement

Postfach 10 01 31

D – 33501 Bielefeld